

Klaus J. Bade, *Friedrich Fabri und der Imperialismus in der Bismarckzeit. Revolution – Depression – Expansion.* = Beiträge zur Kolonial- und Überseegegeschichte, 13. Freiburg i. Br., Atlantis, 1975. 579 S. DM 42.-.

Es gibt im deutschen Sprachraum kaum eine Persönlichkeit, wo die Zusammenhänge zwischen Mission und Kolonialismus so deutlich zutage treten wie bei Friedrich Fabri (1824–1891). Fabri war 27 Jahre lang (1857–1884) Direktor der Rheinischen Mission in Barmen. Vor allem seine Programmschrift «Bedarf Deutschland der Kolonien?» (1879), die eine sehr grosse Resonanz fand, machte ihn im Urteil von Mit- und Nachwelt zum «Vater der deutschen Kolonialbewegung». Es ist deshalb auch für die Kirchengeschichte von hohem Interesse, dass Fabris Intentionen und Aktivitäten durch die umfangreiche Arbeit Bades, eine Erlanger historische Dissertation, gründlich erforscht und analysiert wurden. Bade hat sehr viel bis dahin ungehobenes Quellenmaterial aus privaten Nachlässen, staatlichen Akten, den Archiven der Rheinischen Mission und der Deutschen Kolonialgesellschaft und anderen Beständen sorgfältig ausgeschöpft; leider ist der Nachlass von Fabri selber verschollen.

Fabris theologisches und kirchenpolitisches Wirken, das in seiner Lebensgeschichte einen beträchtlichen Raum einnimmt, kommt bei Bade nur am Rand ins Blickfeld. Mit guten Gründen konzentriert er sich auf die spezifische Rolle, die Fabris Publizistik und seine agitatorische Tätigkeit in der Mobilisierung der deutschen Öffentlichkeit für eine aktive Kolonialpolitik gespielt haben. Sowohl der Einfluss wirtschaftlicher Interessengruppen wie der Wettlauf der verschiedenen Kolonialpioniere um die Gunst Bismarcks und die Gunst der öffentlichen Meinung werden eindrücklich geschildert. Unverkennbar ist der Einfluss, den das soziale Milieu der Wuppertaler Industriellen, mit dem der Barmer Missionsdirektor eng verbunden war, auf dessen politisches Denken ausgeübt hat. In den Missionskreisen stiess Fabris kolonialistische Aktivität auch auf Widerspruch. Sowohl sachliche Differenzen wie sein offenbar autoritäres Gehaben führten schliesslich zu Fabris Ausscheiden aus der Missionsleitung. Bades zentrales Interesse liegt jedoch nicht bei der Biographie Fabris, sondern bei der Motivanalyse der deutschen Kolonialexpansion, die ja in der Mitte der achtziger Jahre trotz der ursprünglichen Widerstände Bismarcks dazu führte, dass auch das noch junge Deutsche Reich sich in Afrika und im Pazifik an der Aufteilung der «herrenlosen» überseeischen Welt beteiligte.

In den grossen Zügen übernimmt und bestätigt Bade die vor allem von H. U. Wehler vertretene These: koloniale Expansion als Folge und Ausdrucksform der ungelösten inneren, gesellschaftlichen Strukturprobleme und der Angst der Herrschenden vor der Revolutionsdrohung. Er betont aber stärker als Wehler das Gewicht der Auswanderungsproblematik für die Genese des kolonialen Imperialismus. Bades Untersuchung bildet so einen wichtigen neuen Beitrag zur inneren und äusseren Geschichte des Bismarck-Reiches.

*Andreas Lindt, Bern*